



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen**

Gedichte - 1838

**Freiligrath, Ferdinand**

**1870**

Die Schiffe

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31690**

Um ihre grauen Thore fliegt scharlachner Fahnen trotzig Wehn;  
 Von Lanzen starrt ihr scharf'ger Rand, und ihre Mitte von  
 Moskeen;

Auf ihrer Rhede tummelt sich hochmast'ger Schiffe stolze Reih',  
 Und jene Pilger füllen ihr Bazar und Karavanserai.

Geliebter, meine Zunge lechzt! wach' auf, schon naht die Däm-  
 merung!" —

Noch einmal hob er seinen Blick; dann sagt' er dumpf: „die  
 Spiegelung!

Ein Blendwerk, ärger als der Smum! bössart'ger Geister Zeit-  
 vertreib" —

Er schwieg — das Meteor verschwand — auf seine Leiche sank  
 das Weib.

Im Hafen von Venedig so von seiner Heimath sprach der  
 Mohr;

Des Feldherrn Rede strömte süß in Desdemonens gierig Ohr.  
 Auffuhr sie, als das Fahrzeug nun an's Ufer stieß mit jähem  
 Stoß —

Er führte schweigend zum Palast das einz'ge Kind Brabantio's.

### Die Schiffe.

In der Lenznacht an dem Hafen bin ich auf- und abgegangen;  
 Träumend flüsterten die Segel an den schwarzen Segelstangen.  
 Schlummernd lagen die Korvetten, schlummernd lagen die Fre-  
 gatten,

Bugspriet nur und Fockmast hört' ich sich besprechen noch im  
 Schatten.

Und in ihre leisen Reden scholl das Murmeln der Figuren.  
 Seht ihr sie? — vorn auf den Schiffen! — Ihetis und die  
 Dioskuren!  
 Robin Hood, und o der Paarung! — lächelnd neben ihm Frau  
 Venus!  
 Dort im Lotoskranz der Indus, und im Schilfkranz hier der  
 Rheus!

Götter waren's und Heroen! schlante Weiber, härt'ge Greise!  
 (Jedes Schiff hat seinen Namen, und es ist der Schiffer Weise,  
 Daß das Bildniß des Erlauchten, der des Fahrzeugs Hort und  
 Pathe,  
 Wohlgemeißelt, unterm Bugspriet sie befestigen zum Staate.)

Dies die Rufer, deren Stimmen jeko, wo die Riele schliefen,  
 Durch das Dämmerlicht der Mainacht leise sich bei Namen  
 riefen;  
 Lauschend sprang empor die Welle, so der Murmler Fuß be-  
 nekte,  
 Und auf eines Ankers Trümmer war's, daß lauschend ich mich  
 setzte.

#### Neptun.

Siehst du das Blut, o Rhein,  
 Das meine Füße röthet?  
 Vom Opfer ist's, das ein  
 Aethiope mir getödtet!

Es war in Afrika;  
 Wir lagen vor der Brandung.  
 Kein nordisch Auge sah  
 Den Ort vor unsrer Landung.

Es war beim Fliehn der Nacht;  
Laut ward's in der Schebecke.  
Der Morgenruf der Wacht  
Erscholl auf dem Verdecke.

Des Zebra's bunte Zucht  
Erging sich am Gestade;  
Daß Duagga schritt zur Bucht,  
Daß es die Schenkel habe.

Da kam vom Bergeshang  
Ein Greis, ein Aethiope;  
Zu seiner Rechten sprang  
Die zahme Antilope.

Durchbohrt von seinem Speer  
Sah ich alsbald sie fallen;  
Er sagte: „Laß, o Meer,  
Mein Opfer dir gefallen!“

Das Blut rann auf den Sand,  
Die Flut hat es verschlungen,  
Und ist zu meinem Stand  
Damit emporgesprungen.

Wie lang ich auch den Ort  
Seitdem verlassen habe,  
Doch spülte sie nicht fort  
Des Schwarzen Scharlachgabe.

Den ganzen Winter schnob  
Der Nord durch meine Stengen.  
Wann wird der Aethiop  
Auf's Neue Blut mir sprengen?

## Baffin.

Ein purpurn Opfer, bald schon wohl  
Wird rauchend über'n Sand es rollen,  
Wenn irgend eine Bucht am Pol  
Mich eineis't mit gewalt'gen Schollen.

Ein rauh Gebiet! die See voll Eis!  
Gefrorner Schnee das Kleid der Erde!  
Gesenkt die Schaufeln des Geweihs,  
Gräbt sich ihr Mahl die Rennthierheerde.

Und sieh'! aus eines Rennthiers Haut  
Hat am Gestade sich der Lappe  
Ein kegelförmig Haus gebaut,  
Bedeckt mit weißer Flockenkappe.

Draus wandelt er mit festem Schritt,  
Und wählt ein Thier sich ohne Fehle.  
Er läßt es knien; — ein rascher Schnitt —  
Ein Blutstrahl siedet aus der Kehle.

Er wühlt sich zischend in den Schnee,  
Und bahnt sich dunkelrothe Gleise;  
Doch nicht gelangt er bis zur See;  
Kalt weht der Nord — er wird zu Eise.

## Rhennus.

Nicht von Guinea bin ich kommen,  
Nicht nach dem Eismeer steht mein Sinn.  
Den deutschen Strom herabgeschwommen  
Nur komm' ich, dessen Bild ich bin.

Nicht, wenn im Flusse man sich spiegeln  
Die Traube siehst, vom Herbst gebräunt,  
Es war die Zeit, wenn auf den Hügeln  
Der Rebstock seine Zähren weint.

Der Lenz durchschritt den weiten Garten,  
Den Gott gepflanzt am Rheinesstrand;  
Er schaute lächelnd von den Warten  
Der grauen Burgen durch das Land.

Vorüber flogen Römerpforte,  
Vorüber Burg, Abtei und Dom;  
Versunkne Waffen, goldne Horte  
Erglänzten funkelnd tief im Strom.

O, welch ein Fahren, welch ein Schwimmen!  
In's Flutgebräus die Lurlei sang.  
Am Ufer scholl von freud'gen Stimmen  
Ein Lied: „Es klingt ein heller Klang!“

Mit meinen Reben, meinen Sagen  
In eurem bunten Kreise hier,  
Vom Innern an das Meer getragen,  
Wie fremd, wie fremd erschein' ich mir!

#### The Arab.

Laß brausen deiner Sagen Quell;  
O, laß mich hören dein Gedicht!  
Hier stört das heiß're Nachtgebell  
Des Schakals den Erzähler nicht!

Komm, laß uns üben freud'gen Tausch!  
Wenn deine Quelle mich geletzt,  
Dann will ich, daß in glüh'nden Rausch  
Scheherezade dich versetzt!

So tauschten, als das Abendland  
 Vordem in blanker Wassen Schmutz  
 Gen Morgen zog, beim Stillestand  
 Der Wassen Ritter und Seldschuk.

Sie lagen an des Wachtsfeu'rs Glut;  
 Im bunten Turban hier der Schech,  
 Der Ritter dort im Eisenhut  
 Und in des Panzers güldnem Blech.

Der laue Wind der Wüste fährt  
 Durch Beider schwarz und gelb Gelock;  
 Das Wüstenroß, des Rheines Pferd  
 Stehn friedlich an demselben Pflock.

Und die noch gestern feindlich Bahn  
 Sich hieben in des Kampfes Reih'n,  
 Das Kreuzschwert und der Ataghan,  
 Sie liegen heut auf Einem Stein.

Die Lanze lehnt sich an den Speer —  
 So kürzten denen auf der Wacht  
 Arabisch Märchen, deutsche Mähr  
 Die Eine kurze Friedensnacht.

Des Deutschen Sage war dem Licht  
 Des Mondes dieser Mainacht gleich;  
 Des Emirs einem Truggesicht  
 Der Wüste, blendend, schimmerreich.

#### Gladiator.

Und wem die meine? — dieses Schiff  
 Das zweite schon, auf dem ich fahre.  
 Im Südmeer ein Korallenriff  
 Ward vorig Jahr des ersten Bahre.

Ein Fahrzeug von Archangels Werft  
Schwamm dort zur Seite mir, die Lena;  
Doch nur für mich fand ich geschärft  
Den Klippendolch der Schaumarena.

Sie ließ er ziehen ihren Lauf,  
Und eine Palmenbucht erreichen;  
Mir aber riß er meuchlings auf  
Des Bauchs metallbeschlagne Eichen.

Arg haußt im Takelwerk der Sturm;  
Das Steuer dröhnt, die Masten schwanken.  
Der Fechter krümmt sich wie ein Wurm —  
Jäh berstend lösen sich die Planken.

Und untergeht in weißer Furch',  
Was gestern froh noch Flaggen hißte.  
Des Schiffes Bild nur schlägt sich durch,  
Gespült von seinem Schaugerüste.

Frisch kämpf' ich mit der Wellen Schwarm —  
Gern muß der Gladiator ringen! —  
Da plötzlich einen weichen Arm  
Fühl' ich erzitternd mich umschlingen.

Bleich aus der Schwärze nassen Haars  
Schaut mich ein Antlitz an mit Zagen.  
Des Schiffers holde Tochter war's; —  
Halt' fest! sei stark! ich will dich tragen!

Und fest verkrampft sich Hand in Hand;  
Drei Tage lang trag' ich die Bleiche.  
Am vierten endlich seh' ich Land,  
Doch seh' ich's nur für eine Leiche.

Die Brandung wirft uns an's Gestad,  
 Allwo, die Schwester zu empfangen,  
 Durch's Palmenholz auf blum'gem Pfad  
 Des Silands schlanke Töchter nahen.

Leis rauscht das Meer, die Taube girrt;  
 Sie haben weinend sie bestattet.  
 Von einem alten Brodbaum wird  
 Des fremden Mädchens Gruft beschattet. —

Die Lena lag am Ufer schon,  
 Ganz, nur ihr Bild des Sturmes Beute!  
 Ich ziere jetzt ihr Gallion,  
 Und sehne ruhlos mich in's Weite!

Indianer.

Und ich im Wasser spiegle mein Gesicht  
 Und meines Haares dunkelbraune Stränge,  
 Zu schau'n, ob Flammen meiner Stirne nicht  
 Versengt der Federn feuerroth Gepränge.

Mandarin.

Und ich auch spiegle tief mich in der Flut,  
 In der sich spiegeln Segel, Raa'n und Masten,  
 Auf daß ich seh', ob unverfehrt von Glut  
 Mein gelb Gewand und meiner Mütze Quasten.

Indianer.

Denn als ich jüngst von deinem Hafen schied,  
 O Stadt Newyork, da standest du in Flammen;  
 Von Funken ward die schwarze Nacht durchsprüht,  
 Ein Glutmeer war's, in dem wir Schiffe schwammen.

## Mandarin.

Denn als ich jüngst, o Canton, dich verließ,  
Da branntest du, da schnobst du Rauch und Funken;  
Erschreckt von deinen glüh'nden Ufern stieß  
Die bunte Menge deiner tausend Funken.

## Indianer.

Wohl ist ein Waldbrand grimm und fürchterlich,  
Wenn er scalpirt der Berge laub'ge Stirnen;  
Nichts hält ihn auf; er wälzt durch Ströme sich,  
Verkohlt den Wald, verglas't der Felswand Firnen.

## Mandarin.

Und, beim Confuz, ein Schauspiel, groß und hehr,  
Gewährt dem Aug' die Feier der Laternen.  
Da wird die Stadt zu einem Strahlenmeer,  
Die Straßen sind Jantsekiangs von Sternen.

## Indianer.

Doch mehr als Waldbrand war in jener Nacht  
Der Brand Newyorks: die höchsten Dächer schürzen  
Mit Flammen sich, Gewölb und Giebel tracht,  
Die Häuser taumeln und die Thürme stürzen.

## Mandarin.

Und welch Laternenfest am Glanze kam  
Dem Brande gleich der dreizehn Handelshäuser? \*  
Als er durch Boten das Gerücht vernahm,  
Zerriß zu Peking sein Gewand der Kaiser.

## Indianer.

Als meinen farb'gen Federnkranz bestaubt  
Die weh'nde Asche, zog ich fort in Trauer.

\* Das europäische Viertel Cantons.

## M a n d a r i n.

Und Cantons Asche streuten auf ihr Haupt  
Die Wächter auf der großen Mauer.

An dem Hafen in der Mainacht bin ich auf und abgegangen,  
Bis des Morgens frischer Odem kühlte meine heißen Wangen.  
Rings auf den Berdecken hört' ich fremder Vögel Frühlied  
schallen,  
Aus dem Garten über'm Wasser scholl das Lied der Nachti-  
gallen.

## Der ausgewanderte Dichter.

Bruchstücke eines unvollendeten Cyklus.

Die Tanne fällt' ich, drauf die Adler horsten;  
Sie kracht zu Boden, Schnee vom Haupte schüttelnd.  
Ich wohne fürder einsam in den Forsten,  
Die Menschen fliehend und die Föhren rüttelnd.

Ich habe nicht, da ich mein Haupt hinlege;  
Von keinem Herde bin ich dort geschieden.  
Mein erstes Haus, mit Hammer und mit Säge,  
Bau' ich mir selber bei den Atlantiden,

Kunstlos und rauh; — vom Felsen reiß' ich Farren  
Und ander Kraut, daß ich die Fugen stopfe;  
Die moos'ge Rinde laß ich an den Sparren;  
Dumpf durch die Schlucht dröhnt meiner Art Geklopfe.

Ein leises Wehn spielt mit den dürren Blättern —  
Geist dieser Wälder, sei mit meiner Hütte,  
Daß sie Orkan und Blize nicht zerschmetterten,  
Daß sie der Schnee des Berges nicht verschütte!